

Titel: Basellandschaftliche Zeitung

Ausgabe:

Zeitraum: 16.09.2011

Medium: Print

Seite: S. 24

Platzierung: linke Seite oben

Druckauflage: 20'378

Die Kunst siegt gegen den Boykott

Culturescapes Am Eröffnungsabend überzeugten die israelischen Künstler mit ihrer Musik

VON MURIEL MERCIER

Seit Wochen taucht im Zusammenhang mit dem Kulturfestival Culturescapes gleichzeitig das Wort Boykott auf. Grund ist, dass in der neunten Festivalausgabe das politisch umstrittene Israel zu Gast ist. Das Land also, das die Palästinenser ausgrenzt, in der die Mauer der Apartheid wächst. So erstaunt es nicht, dass verschiedene Schweizer Organisationen aufrufen, gegen das diesjährige Festival Culturescapes vorzugehen. Dass es sich bei der nationalen Veranstaltung «nur» um einen Kulturevent handelt, lassen die Aktivisten nicht gelten. So war es denn auch am Mittwochabend zur Festivaleröffnung im Foyer des Theater Basel: Auf dem Theaterplatz versammelten sich gerade 30 Aktivisten in roten T-Shirts.

Theaterfrau erhebt Widerspruch

Culturescapes mache Propaganda, um das Image des Landes Israel aufzubessern, begründete etwa Susanne Bieri, Mitglied des Vereins GVP (Gerechtigkeit und Frieden in Palästina)

«In Israel ist jede Bevölkerungsgruppe gegen die anderen. Wer etwas anderes behauptet lügt.»

Ofira Henig,
israelische Regisseurin

ihren Einsatz. «Während wir hier zusammen mit Israel Kultur geniessen, wird andernorts Kultur unterdrückt, zerstört und verhindert», fügte José-Luis Trigo an.

Dass die Meinungen zur Verbindung von Politik und Kultur bei den israelischen Gästen auseinandergehen, war aber auch im Foyer zu spüren. Der Botschafter Ilan Elgar aus Bern führte aus, dass in Israel rund 100 Nationen zusammenleben. «Die facettenreiche Gesellschaft trägt zum Reichtum und der Lebendigkeit der Demokratie bei.» Ein Votum, das die Regisseurin Ofira Henig in Rage brachte. In Israel gebe es keine Kooperation unter den Kulturen. «In Israel ist jede Bevölkerungsgruppe gegen alle anderen.» Wer etwas anderes behauptete, würde lügen. «Ich bin froh in der Schweiz zu sein, um den Menschen hier das Zusammenleben in meiner Heimat zu zeigen.» In einer



Das «Idan Raichel Acoustic Project» sorgt für ausgelassene Stimmung am Eröffnungsabend.

JURI JUNKOV

Sache aber sind sich sowohl der Botschafter als auch die Künstlerin einig: Die Schweiz ist offen und tolerant gegenüber fremden Kulturen. «Bisher war für mich die Schweiz das Land der guten Schokolade und der teuren Uhren. Jetzt weiss ich, dass das nicht stimmt», sagt Henig, die aufgrund ihrer politischen Aktivitäten in diesem Jahr ihre Anstellung als künstlerische Leiterin des Herzliya Ensembles verloren hat.

Afrikanisch-karibische Rhythmen

Die musikalischen Auftritte, die den Eröffnungsabend von Culturescapes begleiteten, bewiesen ihrerseits, dass es auch in Israel Künstler gibt, die über ihre Nationalität und Kultur hinaus zusammenarbeiten. Die sieben Musiker des «Idan Raichel Acoustic Project» spielten Lieder, die afrikanische, lateinamerikanische und karibische Klänge mischten und Melodien aus dem Nahen Osten zusammenbrachten. Idan Raichel als

Leiter des Projektes arbeitet mit Künstlern verschiedener Generationen und Ethnien und in Sprachen wie Hebräisch, Spanisch, Arabisch, Amharisch und Suaheli.

«Das Thema Boykott des Festivals wird überbewertet. Es stehen ja nicht viele Aktivisten auf dem Theaterplatz.»

Thomas Kessler,
Stadtentwickler Basel

Das Publikum war begeistert von den künstlerischen Darbietungen – im ersten Teil spielten Pianist David Greilsammer und Klarinettist Gilad Harel Werke jüdischer Komponisten aus den Ghettos von 1942 bis 1943. Zwischenzeitlich harmonische, frühliche Melodien, abgelöst von penetranten, jammern den Klängen, die

Trauer und Verzweiflung der Menschen widerspiegeln.

«Boykott ist absurd»

Über die Gegner von Culturescapes Israel ärgerte sich niemand – die Leute fanden deren Auftritt lediglich unnötig. «Der Boykott des Festivals wird überbewertet», sagte etwa Kantons- und Stadtentwickler Thomas Kessler. Schliesslich seien es wenige, die auf dem Theaterplatz stehen. «Es war doch spannend zu erleben, wie der israelische Botschafter und die Regisseurin ihre verschiedenen Meinungen hintereinander und auf derselben Bühne vertreten konnten. Ein solches Streitgespräch zu boykottieren ist absurd.» Hans-Lukas Kieser, Geschichtspräsident an der Universität Zürich, kritisierte die Pauschalität der Aktivisten. Diese sei Gift. «Ich kann die Anliegen der Aktivisten verstehen. Aber bei Culturescapes können die Spannungen unter den Nationen offen ausgedrückt werden.»